

Deutsche Wirtschaft in Schwung

Die Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, Brigitte Zypries, hat am 11. Oktober 2017 die Herbstprojektion der Bundesregierung vorgestellt.¹ Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft hat an Schwung und auch an Breite gewonnen. Die privaten und staatlichen Konsumausgaben sowie die Wohnungsbauinvestitionen tragen weiterhin zum Wachstum bei. Mit der jüngsten Belegung der Weltwirtschaft haben nunmehr die Exporte und die Unternehmensinvestitionen an Dynamik gewonnen. Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr um 2,0% zunehmen. Für das Jahr 2018 ist ein Wachstum von 1,9% zu erwarten.



Das Wichtigste in Kürze

Die deutsche Wirtschaft hat sich in der ersten Jahreshälfte 2017 überraschend kräftig entwickelt. Die Weltkonjunktur nahm merklich Fahrt auf. Dies gilt insbesondere für die Industrienationen. Sowohl in der Eurozone als auch in den Vereinigten Staaten und Japan hat sich die Wirtschaft belebt. In den Schwellenländern stabilisierte sich die Konjunktur. Von der anziehenden Weltwirtschaft haben auch die deutschen Exportunternehmen profitiert, sodass die Ausfuhren im ersten Halbjahr trotz der zunehmenden Euro-Aufwertung deutlich ausgeweitet werden konnten. Die starke Exportnachfrage hat eine spürbare Ausweitung der Investitionstätigkeit nach sich gezogen. Angesichts der anhaltend guten Finanzierungskonditionen und einer zunehmenden Kapazitätsauslastung in der Industrie haben die Unternehmen wieder verstärkt in Ausrüstungen investiert. Gleichzeitig entwickelten sich die Bauinvestitionen im ersten Halbjahr 2017 sehr dynamisch. Letztlich hat auch der Arbeitsmarkt erneut positiv überrascht. Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit setzte sich nahezu ungebremst fort. Allein von Januar bis August ist die Beschäftigung in Deutschland um über 400 000 Personen gestiegen. Die damit verbundenen Einkommenssteigerungen sorgten für eine lebhaftere Konsumnachfrage.

Im Gesamtbild hat die deutsche Konjunktur damit nicht nur an Schwung, sondern auch an Breite gewonnen. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. Nach Einschätzung der Bundesregierung wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr preisbereinigt um 2,0% zunehmen und im kommenden Jahr mit einem Anstieg von 1,9% in ähnlicher Größenordnung wachsen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass das Wirtschaftswachstum in beiden Projektionsjahren, aber vor allem im Jahr 2017, durch eine geringere Zahl an Arbeitstagen gedämpft wird. Die Beschäftigung wird in diesem Jahr um 660 000 Personen und im Jahr 2018 noch einmal um knapp eine halbe Million zunehmen. Gleichzeitig steigen die verfügbaren Einkommen der Haushalte. Die Inflationsrate zieht zwar merklich an, dennoch bleibt der reale private Konsum weiterhin ein wichtiges Standbein der Konjunktur. Der Aufschwung der Weltwirtschaft wird sich im kommenden Jahr fortsetzen, wie es auch die jüngste Prognose des Internationalen Währungsfonds nahelegt. Damit werden die Investitionen an Fahrt gewinnen, auch wenn im Baubereich zunehmend Spannungen erkennbar sind. Insgesamt dominieren im Prognosehorizont weiterhin die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte. Die Exporte schieben die Konjunktur für sich genommen ebenfalls kräftig an, doch die starke Inlandsnachfrage und die damit einhergehenden

¹ Die gesamtwirtschaftlichen Eckwerte der Herbstprojektion bilden die Grundlage für die Steuerschätzung vom 7. bis 9. November 2017. Als gemeinsamer Orientierungsrahmen dienen sie der Aufstellung der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen. Die Schätzung des Produktionspotenzials und die Mittelfristprojektion liefern die gesamtwirtschaftlichen Grundlagen für die Berechnung des zulässigen Verschuldungsspielraums gemäß der in der Verfassung verankerten Schuldenregel.

Importsteigerungen führen dazu, dass vom Außenhandel – rein rechnerisch – in absehbarer Zeit keine nennenswerten Wachstumsbeiträge zu erwarten sind. Gleichwohl wird sich der Leistungsbilanzüberschuss – gemessen an der nominalen Wirtschaftsleistung – bis zum Jahr 2018 weiter auf 7,4 % verringern. Die deutsche Volkswirtschaft bewegt sich im Prognosezeitraum in eine leichte Überauslastung hinein. In einigen Bereichen der Wirtschaft, beispielsweise in der Baubranche, machen sich Knappheiten bereits bemerkbar. Eine Überhitzung der Wirtschaft und ein Ende des Aufschwungs zeichnen sich damit allerdings nicht ab.

Aufgrund der unerwartet guten konjunkturellen Entwicklung im ersten Halbjahr, aber auch wegen einiger Datenrevisionen durch das Statistische Bundesamt wurde die Projektion der Bundesregierung gegenüber dem Frühjahr kräftig nach oben korrigiert. Sie liegt damit leicht über der von den Forschungsinstituten erstellten Gemeinschaftsdiagnose. Dies liegt vor allem daran, dass bei der Erstellung der Herbstprojektion die jüngsten Konjunkturindikatoren berücksichtigt werden konnten, allen voran die starken Zahlen aus der Industrie und vom Arbeitsmarkt. Für das kommende Jahr liegt die Bundesregierung geringfügig unterhalb der Prognose der Institute.

Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland

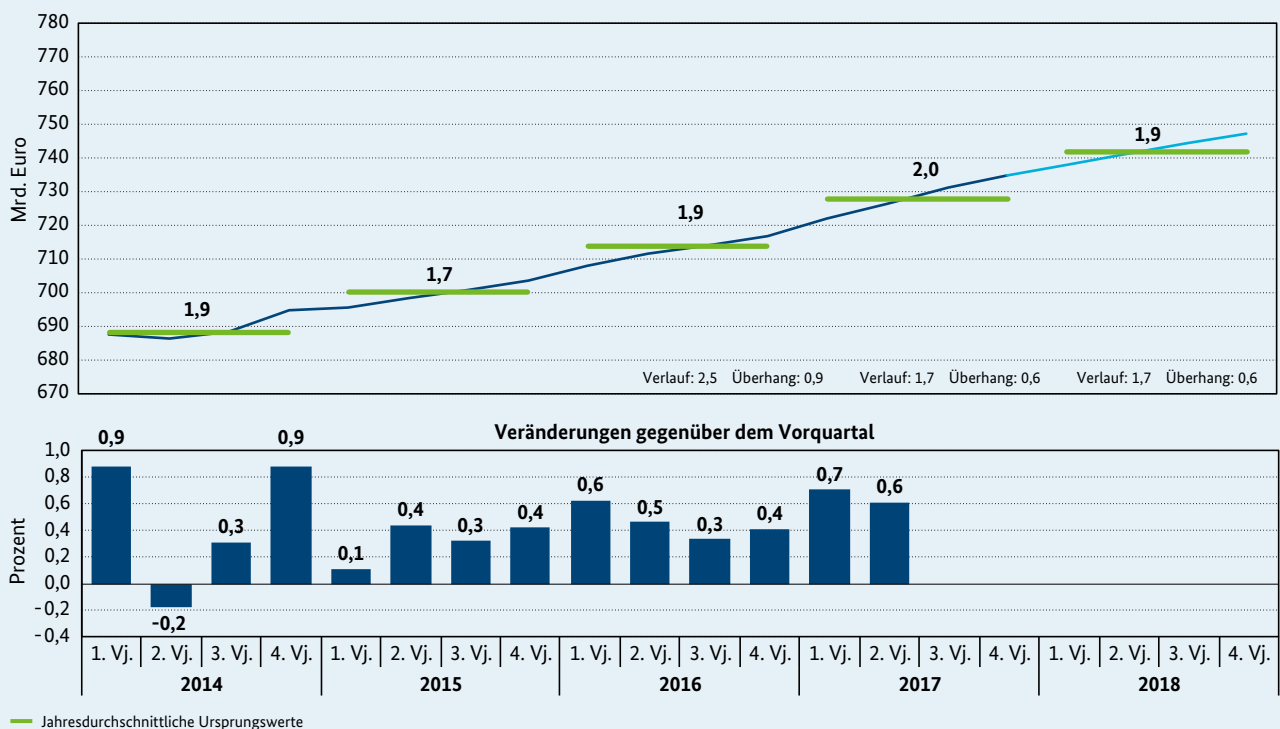


Tabelle 1: Technische Komponenten zur Herbstprojektion

	2016	2017	2018
	in Prozent bzw. Prozentpunkten		
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate	1,9	2,0	1,9
Statistischer Überhang am Ende des Jahres ¹	0,6	0,9	0,6
Jahresverlaufsrate ²	1,9	2,5	1,7
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	1,9	2,2	2,0
Kalendereffekt ³	0,1	-0,3	0,0

1 Saison- und kalenderbereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.

2 Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt.

3 In Prozent des BIP.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Herbstprojektion 2017 der Bundesregierung.



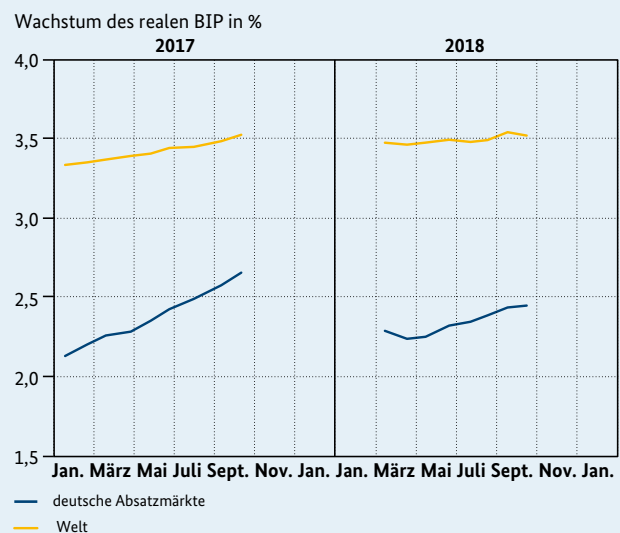
Aktuelle Entwicklungen seit der Frühjahrsprojektion

In der Frühjahrsprojektion war die Bundesregierung für dieses Jahr von einem BIP-Wachstum von 1,5% ausgegangen. Auch für das Jahr 2018 war die Einschätzung der konjunkturellen Dynamik mit einem erwarteten Anstieg von 1,6% zurückhaltender als in der aktuellen Herbstprojektion. Sie lag damals im Prognosespektrum von Instituten und internationalen Organisationen. Während die starke Entwicklung im ersten Quartal – gemessen an der Erstveröffentlichung durch das Statistische Bundesamt (+0,6%) – auf Basis der damals vorliegenden Daten korrekt durch die Bundesregierung vorausgeschätzt wurde, war die anhaltend dynamische Entwicklung im weiteren Jahresverlauf in dieser Form nicht erwartet worden. Auch im zweiten Quartal nahm das BIP gegenüber dem Vorquartal um kräftige 0,6% zu und das Ergebnis für das erste Quartal wurde bei der jüngsten Veröffentlichung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen um 0,1 Prozentpunkte auf 0,7% angehoben. Datenrevisionen für das Jahr 2016 haben ebenfalls dazu beigetragen, dass die Projektion für das laufende Jahr angehoben wurde.

Die Weltwirtschaft hat seit dem Frühjahr weiter an Schwung gewonnen. Die Weltindustrieproduktion lag im Juli 3,7% über dem Vorjahresniveau, während die entsprechenden Raten im Vorjahr noch bei 1 bis 2% lagen. Der Internationale Währungsfonds hat seine Einschätzung für die Weltwirtschaft jüngst nach oben korrigiert (siehe Kasten 1), ins-

besondere für die für Deutschland so wichtige Eurozone. Die Industriekonjunktur hat sich angesichts der Belebung im außenwirtschaftlichen Umfeld bis zuletzt sehr dynamisch entwickelt und auch am Arbeitsmarkt gibt es keine Anzeichen für eine deutliche Abschwächung der positiven Entwicklung. Insgesamt signalisieren die Konjunkturindikatoren eine Fortsetzung der guten Wirtschaftsentwicklung im zweiten Halbjahr.

Abbildung 2: Entwicklung der Wachstumserwartungen für die deutschen Absatzmärkte und die Weltwirtschaft für die Jahre 2017 und 2018



Kasten 1: Annahmen der Herbstprojektion 2017

In Anlehnung an die Prognosen internationaler Organisationen wird für die Weltwirtschaft ein Wachstum in Höhe von 3 ½% für dieses und 3 ¾% für nächstes Jahr erwartet. Dies entspricht der jüngsten Prognose des Internationalen Währungsfonds, die kurz nach der Herbstprojektion veröffentlicht wurde.

Für die Entwicklung des Ölpreises wird eine technische Annahme auf Basis von Terminnotierungen getroffen. Demnach dürfte der Rohölpreis für ein Fass der Sorte Brent nahezu unverändert bleiben. Für dieses Jahr ist von einem Durchschnittspreis von 53 US-Dollar auszugehen, der im Folgejahr leicht auf 56 US-Dollar steigen wird.

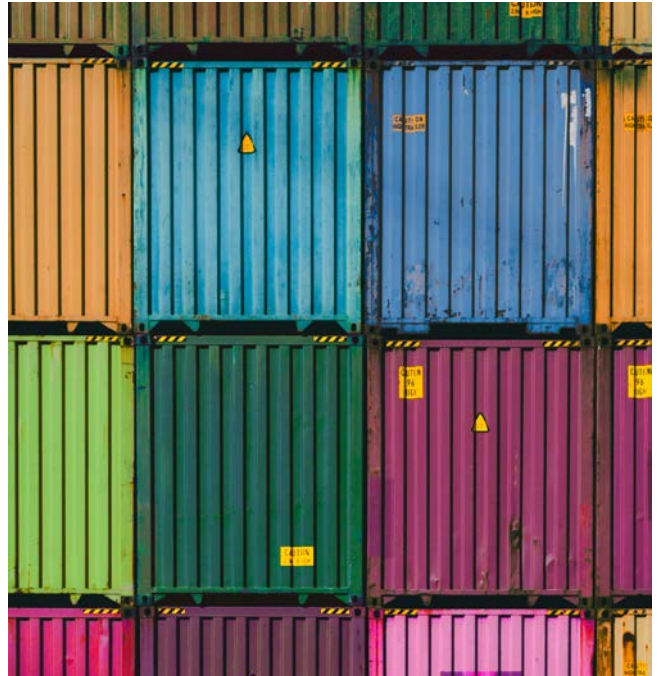
Die Wechselkurse werden im Projektionszeitraum mit ihren jeweiligen Durchschnitten der letzten sechs Wochen vor der Prognoseerstellung als konstant unterstellt. Für den Wechselkurs ergibt sich damit für den Prognosezeitraum ein Wert von 1,19 US-Dollar je Euro. Darüber hinaus wird angenommen, dass der Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte der Europäischen Zentralbank bis zum Ende des Projektionszeitraums konstant bei 0,00% bleibt.

In der Herbstprojektion wird davon ausgegangen, dass es im Projektionszeitraum zu keinem sprunghaften Anstieg der Verunsicherung kommt, beispielsweise im Zuge der Brexit-Verhandlungen. Darüber hinaus wird angenommen, dass der Finanzsektor stabil bleibt und es zu keiner weiteren Eskalation geopolitischer Risiken kommt.

Bei der Projektion wurden wie üblich alle bereits beschlossenen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen berücksichtigt.

Positive Impulse aus dem Ausland

Im Projektionszeitraum dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft von 3 ½% im Jahr 2017 auf etwa 3 ¾% im Jahr 2018 geringfügig beschleunigen. Für die Vereinigten Staaten gehen wir von einem verstärkten Wachstum von etwas über 2% aus. Gleichzeitig hat sich die Unsicherheit hinsichtlich der Ausrichtung der US-Wirtschaftspolitik verringert. In der Eurozone haben sich die wirtschaftlichen



Perspektiven für nahezu alle wichtigen Handelspartner verbessert. Die Erholung im europäischen Umfeld steht damit auf einem breiten Fundament, auch wenn durch den Brexit-Prozess und die Entwicklung in Katalonien Risiken bestehen. In den Schwellenländern hat die Heterogenität der Entwicklungen abgenommen und die Lage sich insgesamt ebenfalls weiter verbessert.

Der im laufenden Jahr deutlich aufgewertete Euro scheint sich bisher weder auf das Wachstum in der Eurozone noch auf die deutschen Exporte negativ auszuwirken. Insgesamt entwickeln sich die deutschen Absatzmärkte im Jahr 2017 sehr dynamisch. Im Folgejahr wachsen die deutschen Absatzmärkte weiter, allerdings insbesondere wegen der etwas geringeren Wachstumsdynamik in den entwickelten Volkswirtschaften etwas langsamer.

Für das laufende Jahr wird mit einem für einen Aufschwung eher gemäßigten Zuwachs der Exporte von Waren und Dienstleistungen in Höhe von preisbereinigt 3,5% und im Jahr 2018 in Höhe von 4,0% gerechnet. Aufgrund der hohen Binnennachfrage sowie wegen des hohen Importgehalts der Exporte werden die Importe im Projektionszeitraum mit einer höheren Rate zunehmen als die Exporte. Die preisbereinigten Importe steigen in diesem Jahr um 4,4% und im Jahr 2018 um 4,7%. Betrachtet man Ex- und Importe gemeinsam, so geht vom Außenhandel für die deutsche Volkswirtschaft im Projektionszeitraum rein rechnerisch kein Wachstumsbeitrag aus.



In diesem Jahr dürfte sich durch die stärker steigenden Importpreise, insbesondere durch die preisliche Erholung bei den Rohstoffen, ein negativer Terms-of-Trade-Effekt ergeben. Für das nächste Jahr wird sich das Verhältnis von Ex- und Importpreisen nur geringfügig verändern. In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt ergibt sich somit ein Rückgang des Leistungsbilanzüberschusses auf 7,5% im laufenden und 7,4% im Jahr 2018.

Investitionen gewinnen an Fahrt

Die Investitionstätigkeit war im Verlauf des vergangenen Jahres trotz guter Rahmenbedingungen eher verhalten. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie ist überdurchschnittlich hoch und die Finanzierung möglicher Projekte bleibt angesichts der niedrigen Zinsen weiterhin günstig. Aber erst mit dem Anziehen der Weltwirtschaft und der starken Exportnachfrage im Winterhalbjahr 2016/2017 haben die Unternehmen ihre Investitionen in Ausrüstungen im ersten Halbjahr 2017 wieder deutlicher ausgeweitet. Allein im ersten Quartal nahmen diese saisonbereinigt um 2,1% gegenüber dem Vorquartal zu. Für das Gesamtjahr 2017 ist ein jahresdurchschnittlicher Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen von 2,0% zu erwarten. Im Jahr 2018 liegt die Zuwachsrate bei 3,7%.

Auch die Bauinvestitionen haben sich im ersten Halbjahr sehr dynamisch entwickelt. Die Nachfrage nach Wohnraum, insbesondere in den Ballungsräumen, bleibt weiter-

hin hoch. Angesichts der günstigen Kreditkonditionen und einer positiven Einkommensentwicklung werden die Investitionen in Wohnbauten in diesem Jahr um 4,3% zunehmen. Allerdings werden Angebotsknappheiten in der Bauwirtschaft immer deutlicher sichtbar, zum Beispiel in Form von Fachkräftemangel und steigenden Baupreisen. Für das nächste Jahr ist dennoch mit einem weiteren Zuwachs von 3,4% zu rechnen.

Die sonstigen Anlageinvestitionen entwickeln sich seit einigen Jahren sehr lebhaft. Sie umfassen im Wesentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung, Software, Datenbanken sowie andere immaterielle Anlagegüter und haben insgesamt an Bedeutung gewonnen. Sie werden auch im weiteren Prognosezeitraum mit Raten von etwa 4% steigen.

Alles in allem werden die Bruttoanlageinvestitionen recht deutlich um 3,5% in diesem Jahr und 3,6% im kommenden Jahr ausgeweitet. Die Investitionsquote – also die nominalen Bruttoanlageinvestitionen in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt – wird bis 2018 auf 20,8% steigen. Im Jahr 2016 lag diese noch bei 20,0%.

Arbeitsmarkt bleibt noch dynamisch

Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt setzt sich im Prognoseverlauf fort. Dies gilt insbesondere für den kräftigen Aufwärtstrend der Beschäftigung. Die Erwerbstätigkeit dürfte sich im laufenden Jahr um 660.000 Personen erhö-

hen und auch im Folgejahr mit einem Anstieg von knapp einer halben Million Personen spürbar zunehmen. Im Ergebnis wird das Beschäftigungsniveau im Jahr 2018 eine neue Rekordmarke von 44,8 Mio. Personen erreichen. Dabei wird vor allem die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung kräftig ausgeweitet, während die Zahl der Minijobs weiter rückläufig bleibt. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird sich damit in den Jahren 2013 bis 2017 insgesamt um rund 2,5 Mio. Personen erhöht haben.

Mit der positiven Entwicklung der Beschäftigung setzt sich auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit fort. Allein in diesem Jahr ist ein Abbau um weitere 155.000 Personen zu erwarten. Bis zum Jahr 2018 wird die Zahl der Arbeitslosen trotz der schwierigen Integration vieler Flüchtlinge unter die Schwelle von 2,5 Mio. Personen sinken. Die Arbeitslosenquote verringert sich im Jahresdurchschnitt auf 5,5%. Deutschland gehört damit zu den Ländern mit der niedrigsten Erwerbslosigkeit in Europa.

Trotz der guten gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungslage bleiben am Arbeitsmarkt Herausforderungen bestehen. So sind die Beschäftigungschancen regional ungleich verteilt. Dies gilt nicht zuletzt auch für vom Strukturwandel besonders betroffene Regionen. Geringfügige und befristete Beschäftigungsverhältnisse spielen weiterhin eine große Rolle. Die Langzeitarbeitslosigkeit ist zwar rückläufig, aber noch immer hoch. Darüber hinaus bleibt die Integration der Flüchtlinge in den regulären Arbeitsmarkt eine wichtige Aufgabe.

Die positive Dynamik der Beschäftigung dürfte in den kommenden Jahren zunehmend durch die demografische Entwicklung gedämpft werden. Nach der jüngsten Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung geht das Erwerbspersonenpotenzial aufgrund der Alterung der Gesellschaft bereits im laufenden und kommenden Jahr um etwa 300.000 Personen pro Jahr zurück. Diese Entwicklung wird derzeit noch durch die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren, aber auch durch die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland kompensiert. Letzteres zeigt sich unter anderem daran, dass bereits seit mehreren Jahren über 40% des Anstiegs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auf die Einstellung von Ausländern zurückgeht, insbesondere aus Osteuropa. Auch die Flüchtlingsmigration schlägt sich mittlerweile trotz aller bestehenden Herausforderungen positiv in der Beschäftigungsentwicklung nieder. In den vergangenen zwölf Monaten ging knapp ein Zehntel des Beschäftigungszuwachses auf Personen aus den größten nicht-europäischen Asylherkunftsländern zurück.

Preisentwicklung beschleunigt sich

Die Entwicklung der Verbraucherpreise war bis zuletzt von der Bewegung der Energiepreise dominiert. Der im Sommer 2014 einsetzende Ölpreyrückgang hat die jahresdurchschnittliche Inflationsrate in den Jahren 2015 und 2016 spürbar gedämpft (+0,3% bzw. +0,5%). Seit dem Tiefststand im Januar 2016, als ein Fass der Sorte Brent zwischenzeitlich nur 28 US-Dollar kostete, hat sich der Rohölpreis wieder erholt. Zuletzt lag er bei etwa 56 US-Dollar und für den weiteren Prognoseverlauf ist auf Basis von Terminkontrakten kein spürbarer Anstieg zu erwarten (siehe Kasten 1). Vor diesem Hintergrund haben sich die Verbraucherpreise wieder stärker als in den zurückliegenden Jahren erhöht. Für dieses Jahr ist – in Anbetracht der Erholung der Ölpreise im vergangenen Jahr – mit einem Anstieg der Inflationsrate auf 1,8% zu rechnen. Für das kommende Jahr wird die Teuerungsrate, angesichts der in etwa als konstant angenommenen Ölpreise, wieder bei 1,6% liegen. Die Kerninflation, also die Entwicklung der Verbraucherpreise unter Ausschluss der volatilen Energie- und Lebensmittelpreise, steigt demgegenüber weiter an. Insbesondere die Verteuerung der Mieten schlägt hier zu Buche. Die Rate steigt von 1,2% im Jahr 2016 auf 1,6% zum Ende des Prognosehorizonts und liegt damit über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre.



Steigende Einkommen stützen die Konsumnachfrage

Angesichts der weiterhin positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dürften sich die Tarifpartner in den anstehenden Verhandlungsrunden auf solide Lohnzuwächse einigen. Die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer werden in diesem Jahr um 2,5 % und im kommenden Jahr etwas stärker um 2,7 % steigen. Aufgrund der Anhebung des Grundfreibetrags werden die Nettolöhne, die aufgrund der Steuerprogression üblicherweise etwas schwächer zunehmen, in ähnlicher Größenordnung steigen. In Verbindung mit der positiven Beschäftigungsentwicklung steigt die Lohnquote daher bis zum Jahr 2018 leicht auf 69,0%. Die realen Bruttostundenlöhne nehmen angesichts der anziehenden Preise in diesem Jahr um 0,7 % und im kommenden Jahr um 0,9 % und damit in etwa im Einklang mit der trendmäßigen Produktivitätsentwicklung der letzten Jahre zu.

Die zusätzlichen Ausgaben im Rahmen der Flüchtlingszuwanderung, die Leistungsausweitung der sozialen Pflegeversicherung zum Jahresanfang sowie die reguläre Anpassung der Rentenleistungen zur Jahresmitte 2017 führen in diesem Jahr zu einem Anstieg der monetären Sozialleistungen von 3,7%. Mit dem Auslaufen der Sonderfaktoren fällt dieser Effekt im kommenden Jahr etwas niedriger aus. Die Gewinn- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte entwickeln sich nicht zuletzt aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase zunächst noch schleppend.

Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte nehmen in diesem Jahr somit in der Summe um 3,5 % und im kommenden Jahr um 3,1 % zu.

Die dynamische Beschäftigungsentwicklung und steigende Einkommen der privaten Haushalte führen zu einer weiterhin lebendigen Konsumnachfrage. Der private Verbrauch wird im Jahr 2017 um 1,8 % und im Folgejahr um 1,6 % zunehmen und damit einen maßgeblichen Wachstumsbeitrag liefern. Rechnerisch ist etwa die Hälfte des Anstiegs des BIP auf den Zuwachs der privaten Konsumausgaben zurückzuführen. Der private Konsum ist damit zwar nicht die einzige, aber eine wesentliche Stütze der Konjunktur.

Keine Überhitzung der Wirtschaft in Sicht

Die deutsche Wirtschaft befindet sich aktuell im Bereich der Normalauslastung. Im Rahmen des konjunkturellen Aufschwungs wächst die Wirtschaftsleistung allerdings etwas schneller als das geschätzte Produktionspotenzial, das im mittelfristigen Projektionszeitraum (2017–2022) um durchschnittlich 1,6 % pro Jahr zunimmt. Im Ergebnis werden die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten im weiteren Prognoseverlauf leicht überausgelastet sein. Die so genannte Produktionslücke, die die tatsächliche Wirtschaftsleistung zum Produktionspotenzial in Beziehung setzt, steigt bis zum Jahr 2019 auf lediglich 0,7 %. Eine Überhitzung der deutschen Volkswirtschaft zeichnet sich damit nicht ab.

Chancen und Risiken

Die dargestellte Herbstprojektion stellt aus Sicht der Bundesregierung den wahrscheinlichsten Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung für Deutschland dar.

Mögliche Risiken bestehen insbesondere im außenwirtschaftlichen Umfeld. Dazu zählen in Europa der Verlauf und Ausgang der Brexit-Verhandlungen und neuerdings die separatistischen Bestrebungen in Katalonien. Globale protektionistische Tendenzen könnten den Exportstandort Deutschland schwächen. Auch geopolitische Konflikte, insbesondere die Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und Nordkorea, bergen Risiken für die Weltkonjunktur. Die weitere Straffung der US-Geldpolitik könnte zu Kapitalabflüssen aus den Schwellenländern führen, wie wir es bereits in der Vergangenheit beobachten konnten. Auch in China könnten sich Finanzmarktinstabilitäten ergeben. Im Inland könnte der dynamische Beschäftigungsaufschwung stärker und früher durch die demografische Entwicklung gebremst werden.

Andererseits könnte sich die Konjunktur in Deutschland auch noch besser entwickeln als erwartet, zum Beispiel durch ein kräftigeres Anziehen der Ausfuhren und der heimischen Investitionen.

Kontakt: Mathias Kesting
Referat: Beobachtung, Analyse und Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Tabelle 2: Eckwerte der Herbstprojektion 2017

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland ¹	2016	Herbstprojektion	
		2017	2018
Veränderung gegenüber Vorjahr in %, soweit nicht anders angegeben			
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts (BIP)			
BIP (preisbereinigt)	1,9	2,0	1,9
Erwerbstätige (im Inland)	1,3	1,5	1,1
BIP je Erwerbstätigen	0,6	0,4	0,8
BIP je Erwerbstätigenstunde	1,3	0,5	0,8
nachrichtlich:			
Erwerbslosenquote in % (ESVG-Konzept) ²	3,9	3,5	3,2
Arbeitslosenquote in % (Abgrenzung der BA) ²	6,1	5,7	5,5
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen (nominal)			
Konsumausgaben			
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,7	3,5	3,1
Staat	4,8	4,5	3,6
Bruttoanlageinvestitionen	4,3	5,4	5,5
Vorratsveränderungen und Nettozugang an Wertsachen (Mrd. Euro)	-26,4	-24,7	-24,6
Inlandsnachfrage	3,3	4,2	3,8
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	250,6	239,3	243,1
Außenbeitrag (in % des BIP) ⁷	8,0	7,4	7,2
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	3,3	3,5	3,6
Verwendung des BIP preisbereinigt (real)			
Konsumausgaben			
Private Haushalte und priv. Organisationen ohne Erwerbszweck	2,1	1,8	1,6
Staat	3,7	1,6	1,7
Bruttoanlageinvestitionen	3,1	3,5	3,6
Ausrüstungen	2,2	2,0	3,7
Bauten	2,7	4,3	3,4
Sonstige Anlagen	5,5	4,1	3,9
Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen (Impuls) ³	-0,2	0,0	0,0
Inlandsnachfrage	2,4	2,2	2,1
Exporte	2,6	3,5	4,0
Importe	3,9	4,4	4,7
Außenbeitrag (Impuls) ³	-0,3	0,0	0,0
Bruttoinlandsprodukt (real)	1,9	2,0	1,9
Preisentwicklung (2010 = 100)			
Konsumausgaben der privaten Haushalte ⁴	0,6	1,7	1,5
Inlandsnachfrage	0,9	2,0	1,7
Bruttoinlandsprodukt ⁵	1,3	1,5	1,7
Verteilung des Bruttonationaleinkommens (BNE)			
(Inländerkonzept)			
Arbeitnehmerentgelte	3,8	4,2	3,9
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	2,1	1,9	3,3
Volkseinkommen	3,2	3,5	3,7
Bruttonationaleinkommen	3,1	3,4	3,6
nachrichtlich (Inländerkonzept):			
Arbeitnehmer	1,5	1,7	1,2
Bruttolöhne und -gehälter	4,0	4,3	3,9
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	2,5	2,5	2,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	2,9	3,5	3,1
Sparquote in % ⁶	9,7	9,7	9,7

1 Bis 2016 vorläufige Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes; Stand: August 2017;

2 Bezogen auf alle Erwerbspersonen;

3 Absolute Veränderung der Vorräte bzw. des Außenbeitrags in Prozent des BIP des Vorjahres (= Beitrag zur Zuwachsrate des BIP);

4 Verbraucherpreisindex; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2016: 0,5%; 2017: 1,8%; 2018: 1,6%; 2019: 1,7%;

5 Lohnstückkosten je Arbeitnehmer; Veränderung gegenüber Vorjahr: 2016: 1,6%; 2017: 2,0%; 2018: 1,8%; 2019: 1,9%;

6 Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte einschl. betrieblicher Versorgungsansprüche;

7 Saldo der Leistungsbilanz: 2016: +8,3%; 2017: +7,5%; 2018: +7,4%; 2019: +7,2%.